



Premiere des Films über Käthe Kollwitz im Capitol mit Jutta Wachowiak

Am Freitag, dem 24. April, findet um 20 Uhr in der Filmbühne Capitol die Premiere des neuen DEFA-Films „Käthe Kollwitz – Bilder eines Lebens“ statt. An ihr wird auch eine repräsentative Delegation des Schöpferkollektivs unter anderem mit der Hauptdarstellerin Jutta Wachowiak teilnehmen.

In dem neuen Film von Regisseur Ralf Kirsten werden die Etappen eines berühmten, dabei einfachen und menschlichen Lebens nachvollzogen. Dreißig Berliner Jahre – sie brachten dem Armenarzt Dr. Karl Kollwitz und seiner berühmten Frau, der Grafikerin und Bildhauerin, Zeiten voller Schmerz und Glück, Betrügnis und Solidarität. Beide verschlossen ihre Augen nicht vor dem Alltag dieser schweren Jahre zwischen 1914 und 1945. Praktizierter Humanismus wurde in der Kunst der Käthe Kollwitz zum Zeichen grundsätzlicher Menschlichkeit, das bis heute die Herzen der Betrachter erreicht. Im Anschluß an die Aufführung des Films wird im Parkett-Foyer ein Gespräch mit den Schöpfern des Filmes stattfinden.

Alle interessierten Universitätsangehörigen sind zu der Premiere dieses Filmes über Käthe Kollwitz herzlich eingeladen.

Karten können bereits sowohl in der Vorbestellung als auch im Vorverkauf, montags bis freitags 14 bis 19 Uhr, erworben werden.

Soli-Grafik des Kulturbundes an der KMU von Renate Herfurth



Aus Anlaß der Tage der Wissenschaft und Kultur wird auch in diesem Jahr die traditionelle Solidaritätsaktion der Kreisorganisation des Kulturbundes der DDR an der Karl-Marx-Universität und des Fachbereiches Kunstziehung der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften fortgesetzt. Zu einem Preis von 20 Mark (bzw. 10 Mark für Studenten) kann bei allen Veranstaltungen des Kulturbundes zu den Tagen der Wissenschaft und Kultur an der Universität die oben abgebildete Grafik aus dem Mauerzyklus der Leipziger Grafikerin Renate Herfurth erworben werden.

Veranstaltung in der Reihe „Bücher im Gespräch“

Am Mittwoch, dem 29. April, findet um 19 Uhr im Klub des Polnischen Informations- und Kulturzentrums am Sachsenplatz eine Veranstaltung des Kulturbundes an der Universität in der Reihe „Bücher im Gespräch“ statt. Sie steht unter dem Titel „W. Gombrowicz' „Fedydyńka“ – ein polnischer Antierziehungsroman“. Die Leitung des Gesprächs wird Dr. Hans-Christian Trepte von der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaften innehaben. Vera Küchenmeister wird dabei Leseproben aus diesem umstrittenen Roman geben.

Ein buntes Programm in allen Sprachen wird zu erleben sein

Die Gruppen des Ensembles „Solidarität“ unserer Universität bereiten sich intensiv auf ihr „Großes Konzert“ am 24. und 25. April im „Haus der heiteren Muse“ vor

Heute, am Sonntag, während ich mich an die Maschine setze, um diesen Beitrag zu tippen, klingt das Erlebnis des gestrigen Abends im Ernst-Beyer-Haus noch in mir nach. Als bei der Veranstaltung „Balkanrhythmen“ die griechischen, bulgarischen und zyprischen Freunde den „Sorbas“, den „Duitschewo Horo“ und den „Zelbeldkos“ tanzten, als sie vor einem entzückten Publikum ihren bunten Strauß farbenprächtiger Tänze entfalteten und es schließlich beim „Kalamatianos“, bei der „Soasta“ und anderen Tänzen ganz einfach einbezogen in den Reigen der Lebensfreude und Gemeinsamkeit: Die Tänzer und die Zuschauer waren am Ende des Programms gar nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Aber da war das Programm schon kein Programm mehr; man tanzte, redete, trank etwas, all bulgarische „Keb-abscheta“, tanzte wieder und verstand sich ausgezeichnet.

In wenigen Tagen, wenn diese Zellen erscheinen, werden die Griechen, Bulgaren und Zypriten zusammen mit ihren Freunden aus Chile und Nikaragua, aus Tansania und vom ANC Südafrika, aus Palästina und Libanon, aus der UdSSR und Polen und den anderen Ländern vielleicht gerade gemeinsam singen, das „Einheitsfrontlied“ etwa oder „Adelante“, oder die Bolivianer werden die „Blumen aus Potoxi“ probieren, die Chilenen ihr neues Lied „Canto Latino“, die Mädchen von „Kalinschka“ das schöne Lied „Die Kraniche“, in dem an die im Krieg getöteten Soldaten erinnert wird, und zur gleichen Zeit wird man in einem Klubraum Marimbaklänge hören, zu denen die Mädchen und Jungen der nikaraguanischen Gruppe „Diriangos“ ihren Tanz „El Jarabe de Chicón“ üben, während in einem anderen Raum das rhythmische Stampfen von Stiefeln darauf hindeutet, daß hier die libanesischen Männer bei ihrer Tanzprobe sind; Das Ensemble „Solidarität“ probiert. Es ist im Probenlager in Balla, im Wetterstal im Kreis Schleiz, um sich hier intensiv auf den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens in jedem Jahr vorzubereiten, sein „Großes Konzert“.

Denn in wenigen Tagen ist es wieder der 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Spiegel des volkskünstlerischen Schaffens an der KMU – unter diesem Motto haben die Universitätsleitung, der Kreisvorstand Gewerkschaft Wissenschaft und die FDJ-Kreisleitung die Volkskünstlerischen der Alma mater Lipsiensis zum Wettstreit aufgerufen.

Bereits zum 12. Mal findet an unserer Universität ein kulturell-künstlerischer Wettbewerb statt. Eine traditionsreiche Unternehmung mithin, die allen Ensembles, Zirkeln, Arbeitsgemeinschaften und Einzelschaffenden der unterschiedlichsten künstlerischen Genres die Gelegenheit bietet, ihre Arbeiten und Talente einer großen Universitätsöffentlichkeit zur Diskussion und Bewertung vorzustellen.

Bei der Hauptabteilung Kultur, die für die Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs verantwortlich zeichnet, sind schon zahlreiche Teilnahmemeldungen eingetroffen. Alle Exponate und Darbietungen werden von fachkundigen Juroren bewertet, und in allen Gen-

res wird der „Preis der KMU“ in drei Stufen vergeben. Darüber hinaus vergibt in diesem Jahr erstmalig die FDJ-Kreisleitung für drei herausragende Leistungen einen „Talente-Preis“.

Alle Mitarbeiter und Studenten sind herzlich eingeladen, sich von der Vielfalt und dem Niveau des volkskünstlerischen Schaffens an unserer Universität zu überzeugen. Gelegenheit dazu ist hinreichend geboten.



Beim großen Konzert des Ensembles „Solidarität“ „In allen Sprachen“ am 24. und 25. April wird die nikaraguanische Gruppe dabei sein. Foto: UZ/Archiv

Spiegel des Schaffens der Volkskünstler an der Uni

Ausscheid im 12. kulturell-künstlerischen Wettbewerb

Am 4.-29. 5. 1987 – Ausstellung der Exponate Malerei, Grafik, Plastik, Keramik, Textil-, Holz- und Metallgestaltung. Ausstellungseröffnung ist am 30. April, 14 Uhr in der Galerie.

Foyer des Betriebsrestaurants im Hauptgebäude 30. 4.-29. 5. 1987 – Fotoausstellung. Ausstellungseröffnung ist am 30. 4., 15 Uhr.

Ernst-Beyer-Haus

5. 3. 1987, 16-21 Uhr, Interpretationsauscheid in den Genres Musik, Gesang, Tanz, Artistik, gesprochenes Wort, Kabarett und Pantomime.

Zur letztgenannten Veranstaltung möchten wir vor allem die Kulturfunktionäre der Mitarbeiter- und Studentenkollektive einladen, hat sich doch der Interpretationsauscheid bisher immer als „Fundgrube“ für die künstlerische Ausgestaltung von Feiern und Veranstaltungen aller Art bewährt.

K. W.

produktion und Tierproduktion in Dahle. Dazu kommen rund 150 Auftritte der einzelnen nationalen Gruppen für einen anderen wichtigen Publikumskreis: die eigenen Landsleute, die zahlreichen ausländischen Studierenden und Werkstätten überall in der Republik, die auf Länderebenen, in Studentenklubs, zu Soliveranstaltungen erreicht werden.

Doch die Zahlen sind nur das eine. Das andere – und das eigentlich wichtige – ist der ideelle Gehalt, der besondere Charakter all dieser Veranstaltungen; denn in ihnen wird für das Publikum ohne Tamtam, ohne Erklärungen und Beschreibungen eben ganz konkret sinnlich erlebbar, was Freundschaft, Verbundenheit, wechselseitiges Verstehen und gutes Miteinander der Völker ist und bewirkt, worin ihre Einigkeit, ihre Schönheit, ihre Stärke besteht. Das kann man in den Programmen des Ensembles sozusagen „anfassen“, weil es ganz einfach geschieht – natürlich im „Großen Konzert“ am 24. und 25. April.

HANS THOMAS



Die FDJ-Singegruppe der Sektion Philosophie mit ihrem Programm „Studium mit Kind“ bei einem Auftritt in der FDJ-GO-Wahlversammlung. Foto: UZ

Wir haben nur das Recht, anderen die Zeit zu klauen, wenn wir auch wirklich was zu sagen haben.“ Diese schwergewichtigen Worte sprach Torsten Noeding, Mitglied der Beratergruppe und Leiter des Leipziger Singeklubs „Politour“, auf der Kreiswerkstatt der FDJ-Singeklubs vor ein paar Tagen im Ernst-Beyer-Haus. Allerdings ließen sich auf die Nagelprobe, wer wohl was zu sagen hat, nur drei von acht Gruppen ein. Diese schwache Teilnahme war zwar einerseits recht schade, brachte aber andererseits den Vorteil, sich länger und intensiver mit den vorgestellten

schichte erzählt, werden Sationen gestaltet und eine Seminargruppe, eine diende Mutter und ihr In der Diskussion zeigten die Singe-Leute aus den an Gruppen beeindruckt, das gram ging unter die Haut, fand Erfahrungen auf eine Art wieder. „Ein Grund, daß dieses Programm funktioniert“, meinte Torsten Noeding, „ist die Tatsache, daß die bieme nicht nur benannt, dem auch wirklich musikalisch umgesetzt wurden.“ Hans Fuchs hob die gelungene Gestaltung überstellung von Studenten und Mutter-Kind-Beziehung

„Alles nutzen, was man kann und was man hat“

Kreiswerkstatt der FDJ-Singeklubs im Ernst-Beyer-Haus

Programmen beschäftigen zu können. Was gab es also zu hören und zu sehen?

Die Gruppe der Sektion Rechtswissenschaften leitete ihren Beitrag mit der Bemerkung ein: „Wir wollen „Polit-Oldies“ zum besten geben.“ Und so waren es denn auch vor allem die alten Standard-Knummern der Singe-Bewegung von „Sag mir, wo du stehst“ bis „Es zieh'n die Söhne los“, die das Programm füllten. Vom Besten war's halt nicht, was da zum besten gegeben wurde. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Gruppe erst ein Vierteljahr zusammen ist. „Uns ging es darum, mit bekannten Liedern eine Basis zu schaffen, um überhaupt erst einmal gemeinsam singen zu können“, äußerten sich Mitglieder des Singeklubs. Unter diesem Blickwinkel war das Mitmachen der Revü-Sänger bei der Werk-

statt eine gut genutzte Chance, schließlich hat die Gruppe musikalisch einiges drauf. Aber auch für die inhaltliche Gestaltung gab es viel mit auf den Weg zu nehmen, um ihr jetziges Stadium zu überwinden und sich zu profilieren: Den gedankenlosen Nachvollzug des hundertmal Gehörten durch das bessere, das persönliche Bekenntnis zur Sache ersetzen, mehr und mutiger sich ausprobieren, alles nutzen, was man kann und was man hat – so formulierte es der Vorsitzende der Beratergruppe, Harald Fuchs von der Gruppe „Unicum“, für den Klub.

Etwas zu sagen hatte seinem Publikum auf jeden Fall der Singeclub der Sektion Philosophie mit einem Programm zum Thema „Studium mit Kind“. Da wird mit überwiegend eigenen Liedern, Texten, Szenen eine Ge-

vor, Kritik gab es, weil vieles für zu schlampig gesteuert wurde. Auch mit dem Rhythmus hat es noch ganz schön gehakt. Aber dennoch wird auf Fall der Singeclub unsere Organisation mit diesem Programm bei der Bezirkswerkstatt im Mai in Dürreweitzschen treten.

Endlich mal ein richtiger Programm, wird so mancher den Zuschauern beim Auftritt der Gruppe der Sektion Rechtswissenschaften gefallen haben. Als „freundliche-rote-der“ beschrieben die Singe-ler haben. Was über die Bühne kam, drückte vor allem der überbere Satzgesang, Überzeugung die Geschlossenheit und hier nur Standard-Repetitions keine aktuellen Lieder.

Der Nachmittag war den „richtigen“ Werkstätten vorbehalten. Bei „Gesang“ diskutierten im ersten Studierzimmer des Zepher, Fragen des Erlangens und des Trainings Atemtechnik standen auf dem Programm.

Was brauchen wir für ein Programm? Um diese Frage – man durchaus im Doppelverstand verstehen kann – drehte sich alles am Bierisch in der Röhre um Torsten Noeding. Das scheine bzw. Gehörte war noch einmal durchgeheftet, aber auch Theoretisches wurde diskutiert: Wer sind wir, wollen wir erreichen, was wollen wir sagen? Fragen, die Selbstverständigung eines Singeklubs gehören, aber in lange nicht selbstverständig sind. Darüber einmal nachdenken, das war keine geringe Zeit. FRED PILATE



123. Folge

Am 26. Oktober dieses Jahres jährt sich zum 200. Mal der Geburtstag des serbischen Schriftstellers, Historikers, Ethnologen, Volksliedforschers und -sammlers Vuk Stefanovic Karadzic. Aus dem siebenten Band von Meyers Neues Lexikon ist zu erfahren, das Karadzic als Begründer der modernen serbischen Schriftsprache auf der Grundlage der Volkssprache sowie der serbischen Orthographie gilt. 1814 erschien die von ihm verfaßte

Vuk Stefanovic Karadzic erhielt an der Leipziger Universität sein Testimonium

200. Geburtstag des bedeutenden serbischen Gelehrten in diesem Jahr

„Grammatik der serbischen Sprache“, 1814 das „Serbische Wörterbuch“, 1847 übersetzte er das Neue Testament. Umfangreiche Sammlungen von Volksliedern, -erzählungen, -sprichwörtern und -rätseln sowie Aufzeichnungen der Volksbräuche ließen ihn in vielen Ländern bekannt werden. Er stand in persönlichen Beziehungen zu J. W. v. Goethe, J. Grimm oder L. von Ranke. Die Universität Jena ehrte ihn für seine wissenschaftlichen Verdienste mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Er verstarb am 26. Januar 1864 in Wien.

Die 4. Berliner Jugoslawistik-Konferenz, die im April 1987 an der Humboldt-Universität stattfindet, ist seinem Schaffen und Wirken gewidmet.

Für die Leipziger Universitätsgeschichte ist er insofern bedeutsam, daß er von 1823 bis 1824 an der Alma mater Lipsiensis Philosophie studierte. Aus der Matrikel ist er-

sichtlich, daß sich Karadzic am 9. Juni 1823 als Vuk Stefanovic einschrieb. Am 3. März 1824 erhielt er das „Testimonium“, (Das „Sittenzeugnis“ gab über das Verhalten eines Studenten Auskunft. In der Regel ist daraus ersichtlich, ob er sich anständig betragen hatte, oder ob er sich vor dem Universitätsgericht verantworten mußte, und welche Vorlesungen er gehört hatte.) Als Geburtsdatum – und diese Angabe stimmt mit Meyers Neues Lexikon nicht überein – gab er den 7. November 1787, als Geburtsort Terzich (Serbien) an. Unter der Wohnung ist das Haus Nr. 675 angegeben.

Welches war das Haus Nr. 675 und steht es heute noch?

Im Universitätsarchiv befinden sich zwei Stadtpläne aus dem Jahre 1799 bzw. aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Daraus ist zu ersehen, daß das Haus am Alten Neumarkt, der heutigen Universitäts-

straße, stand. Es wurde während des zweiten Weltkrieges zerstört. Aus dem Leipziger Adreßbüchern, die im Stadtarchiv aufbewahrt werden, geht hervor, wem das Haus Nr. 675 wann gehörte. 1819 wird ein gewisser Böhr als Eigentümer angegeben. Aus „Die Häusernamen von Alt-Leipzig“ (Leipzig 1937) und aus „Die Leipziger Universitäts-Häuser“ ist ersichtlich, daß das Böhr-Haus zwischen dem Begünien-Haus und dem Goldenen Bären stand. Das Haus „Zum goldenen Bär“ befand sich seit 1735 im Besitz des Buchdruckers Bernhard Christoph Breitkopf und seiner Nachkommen (Breitkopf und Härtel). 1805 erwarb es die Universität, deren berühmtes „Institut für Kultur- und Universalgeschichte“, das mit dem Wirken von Karl Lamprecht an der Leipziger Universität verbunden ist, zu Beginn des 20. Jahrhunderts dort eine Heimstatt fand. Glücklicherweise verfügen wir über Aufnah-



Das Haus „Zum goldenen Bär“

Im benhau wohnte Vuk Stefanovic radic während seines Studiums in Leipzig. Vuk Karadzic schenkte 1864 rekt in dem Nachbarhaus des Leipziger Universitätsarchivs, das im Stadtarchiv aufbewahrt werden, geht hervor, wem das Haus Nr. 675 wann gehörte. 1819 wird ein gewisser Böhr als Eigentümer angegeben. Aus „Die Häusernamen von Alt-Leipzig“ (Leipzig 1937) und aus „Die Leipziger Universitäts-Häuser“ ist ersichtlich, daß das Böhr-Haus zwischen dem Begünien-Haus und dem Goldenen Bären stand. Das Haus „Zum goldenen Bär“ befand sich seit 1735 im Besitz des Buchdruckers Bernhard Christoph Breitkopf und seiner Nachkommen (Breitkopf und Härtel). 1805 erwarb es die Universität, deren berühmtes „Institut für Kultur- und Universalgeschichte“, das mit dem Wirken von Karl Lamprecht an der Leipziger Universität verbunden ist, zu Beginn des 20. Jahrhunderts dort eine Heimstatt fand. Glücklicherweise verfügen wir über Aufnah-

G. K.